PROGRESS
Filmillustrierte

Die Unbesiegbaren

DIE UNBESIEGBAREN

Regie: Artur Pohl / Produktionsleitung: Walter Lehmann

Drehbuch: Artur Pohl und Heino Brandes / Kamera: Joachim Hasler / Bauten: Karl Schneider, Ausführung: Willi Schäfer, Richard Hermens / Musik: Walter Sieber / Regie-Assistenz: Hanna Bark, Wolfgang Luderer / Aufnahmeleitung: Rudolf Kobosil, Fritz Delp / Ton: Willy Szdzuy / Schnitt: Hildegard Tegener / Kostüme: Hans Kieselbach / Masken: Herbert Zensch, Gerhard Seiffert, Elly Lämmer / Standfotograf: Herbert Kroiss

	Darsteller
Frau Schulz	Alice Treff
Herr Schulz	Willy A. Kleinau, Nationalpreisträger
Gertrud Schulz	Tamara Osske
Köppke	Werner Peters, Nationalpreisträger
Franz	Kurt Oligmüller
August Bebel	Karl Paryla
Wilhelm Liebknecht	Erwin Geschonneck
Karl Frohme	Harald Mannl
Hauptmann Bullerjahn	Arno Paulsen
Wachtmeister Vogt	Gerhard Bienert
Wilhelm II.	Hanns Groth †
Bismarck	Walter Brandt
Geistlicher	Heinz Hinze
Schröter	Wilhelm Koch-Hooge
Krause	Norbert Christian
Becker	Karl Kendzia
Richter	Lutz Götz
Fahlbusch	Herbert Rüdiger
Bunthe	Heino Winkler
1. Kriminalbeamter	Herbert Richter
2. Kriminalbeamter	Paul Pfingst
Walter Schulz	Sascha Stitzer

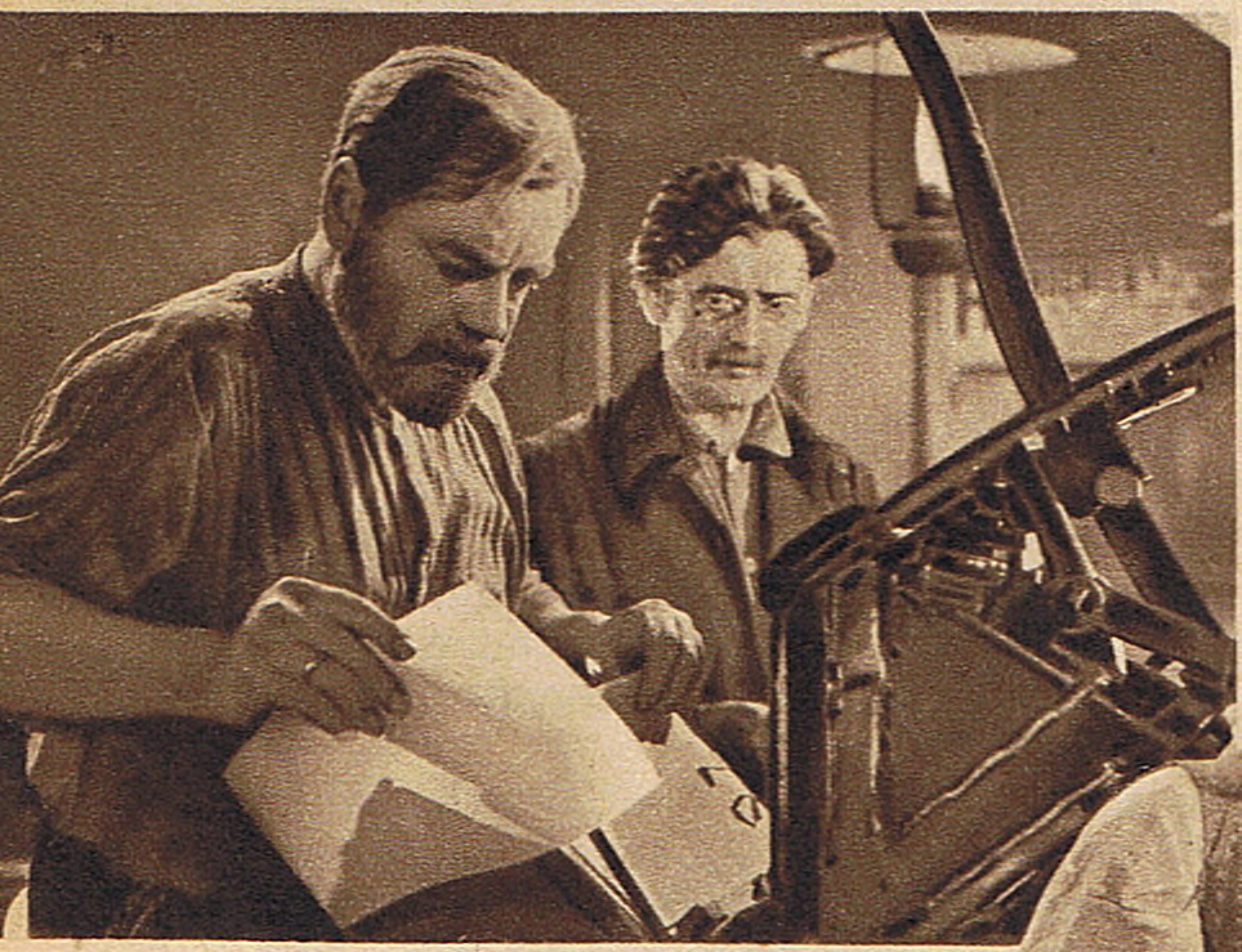
In weiteren Rollen

Albrecht Bethge, Georg Helge, Heinz Scholz, Albert Venohr, Helene Riechers, Wolf Benneckendorf, Hans Schölermann, Paul Henker, Ludwig Sachs, Agnes Kraus, Erna Sellmer, Max Diekmann, Angelika Hurwicz, Egon Vogel, Aribert Grimmer, Nico Turoff, Friedrich Teitge, Toni Meitzen, Helmut Bautzmann, Ernesto Colocci, Axel Triebel, Frank Scholze, Hermann Meyer-Falkow, Walter Weymann, Georg Düker, Rolf Ludwig, Siegfried Weiss, Kurt Lange, Charlotte Böttge, Charles Hans Vogt, Willi Schwabe u. a.

Ein DEFA-Film im Verleih der Progress Film-Vertrieb GmbH.

Es ist das zwölfte und somit das letzte Jahr des unter dem Namen ,,Sozialistengesetz'' bekanntgewordenen ,,Gesetzes gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie'', in welchem der Film ,,Die Unbesiegbaren'' spielt. Ein langer Weg ist zurückgelegt worden, ,,mit Blut und Tränen gepflastert'', wie einmal Rosa Luxemburg den ganzen mühsamen Weg des Proletariats bis zu seinem siegreichen Ende gekennzeichnet hat. Die Sozialdemokratie, vor zehn Jahren, 1878, noch ein Jüngling, ist auf ihrem opferreichen Weg zum gereiften, wetterfesten Mann gehärtet worden. Als am 19. Oktober 1878 das Sozialistengesetz mit 221 gegen 149 Stimmen im Deutschen Reichstag angenommen wurde und Bismarcks Verbote der Arbeitervereine und Gewerkschaften, der Parteizeitungen und Arbeiterbibliotheken, der Hilfskassen und Genossenschaften, die Verfolgungen und Ausweisungen, die Anklagen und Verurteilungen Hunderte und Tausende von Funktionären und Agitatoren heimatlos durch die Heimat hetzten, da wurde der Stahl gehärtet, da begann ,,die heroische Epoche'' (Lenin) der deutschen Arbeiterbewegung.

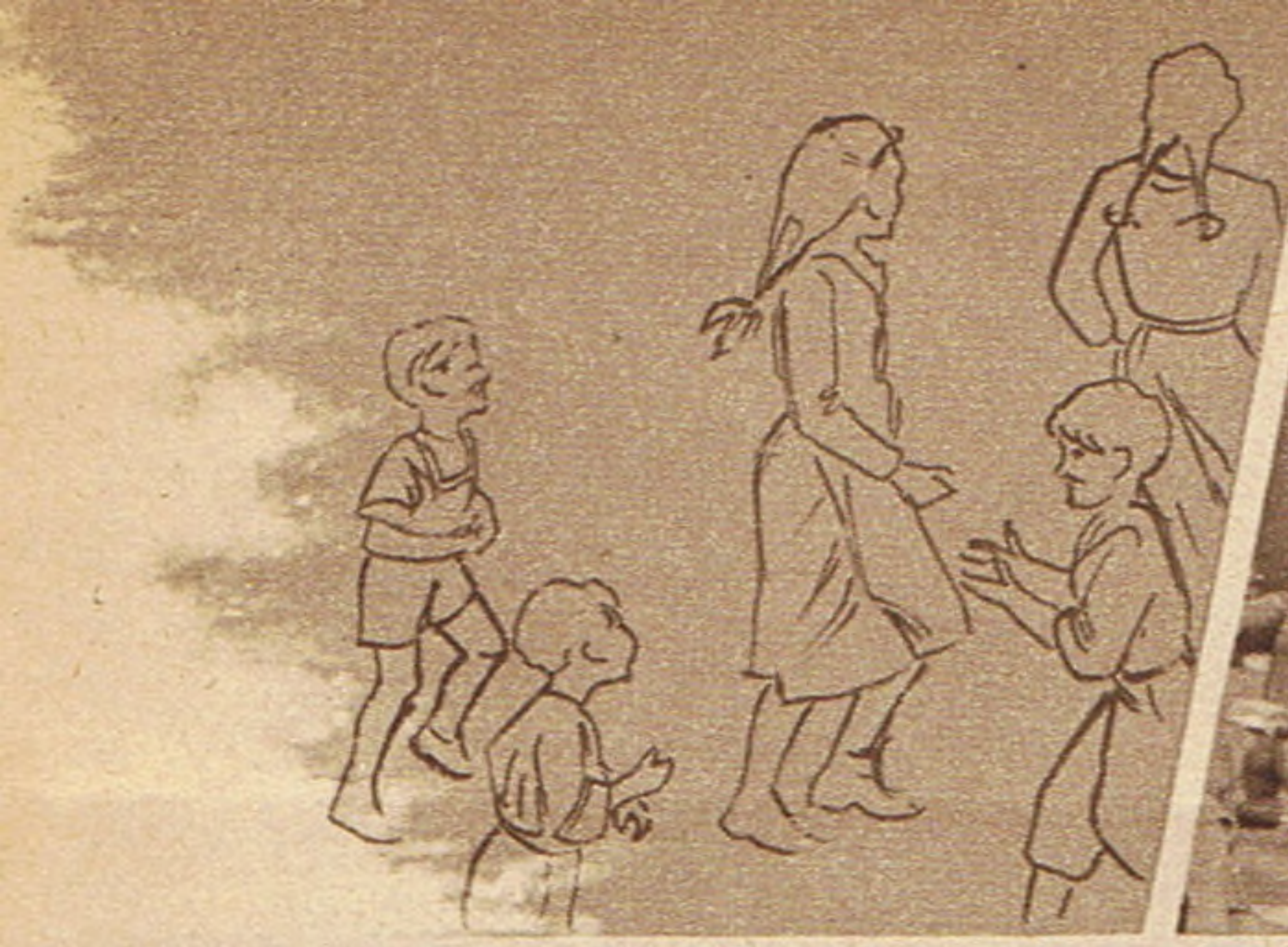
Es mag auch für den Lokomotivschlosser Schulz, der in dem Film ,,Die Unbesiegbaren'' mit seiner Frau und Tochter und deren Verlobten Franz die Zentralfigur darstellt, zehn Jahre zuvor nicht leicht gewesen sein, so klar und sicher und immer so klassenbewußt den ,,Speck'' zu erkennen, mit dem jetzt der junge Kaiser Wilhelm II. durch internationale Konferenzen und andere Kinkerlitzchen die Arbeiter für seine Weltmachtspolitik ködern wollte. Nicht bloß sein Schwager Schröter aus Gelsenkirchen und die von allerlei Arbeiter,,freunden'' eingenebel-



ten Grubenarbeiter glaubten damals noch an Gott und den Kaiser und andere ,,überirdische" Mächte. Dazu trieben sich viel zuviel Rattenfänger in Deutschland herum, die mit irgendeinem Betrug das Volk im Glauben an die Obrigkeit, an die ewige Weltordnung und ein unentrinnbares Schicksal festbinden und es daran hindern wollten, sein Schicksal als Klasse in die eigenen Hände zu nehmen. Solcher Rattenfänger gab es viele, ihre Reihe reichte bis in die sozialdemokratische Partei hinein. Der Film zeigt uns einen solchen in der Gestalt des Reichstagsabgeordneten Frohme aus Bremen, der sich von der Waffe des Streiks gar nichts verspricht, desto mehr aber von einer ,,geschmeidigeren parlamentarischen Taktik", von einer ,,Anpassung an die neuen Verhältnisse". Mit der Antwort, die der Lokomotivschlosser Schulz gibt: ,,Genosse Frohme, da denken die Arbeiter ganz anders, die wollen die Verhältnisse ändern, aber nicht, sich ihnen anpassen", beweist er, daß er die harte Schule des Klassenkampfes in diesen zwölf Jahren (mit Erfolg) gegangen ist. Frohme,

der selbst unter dem Sozialistengesetz gelitten hat, aber Opportunist geblieben ist, wird von Bebel gewarnt, seinen gefährlichen Weg fortzusetzen. ,,Du wirst dich noch so lange den bestehenden Verhältnissen anpassen, Genosse Frohme, bis dich der Kapitalismus mit Haut und Haaren gefressen hat. Mit dem kapitalistischen Staat paktieren wir nicht, den bekämpfen wir.'' Und das ist auch das Kernproblem des ganzen Films, wie es im Finale noch einmal ausstrahlt in den Worten August Bebels auf der Volksversammlung im Berliner Prater nach dem Fall des Sozialistengesetzes. ,,Warum haben wir und nicht Bismarck gesiegt? Weil wir im Kampf gegen ihn und seinen Staat einig waren. Vergeßt darum nie: wir werden immer stark und unbesiegbar sein, wenn wir in der Treue zum Sozialismus zusammenhalten.'' Und gerade darin sah Bismarck die Gefährdung der Herrschaft des Kapitals durch die Sozialdemokratie: in ihrer Unversöhnlichkeit gegenüber dem bestehenden Staate, mit dem sie weder paktieren noch Kompromisse schließen wollte, in dem Bewußtsein des Proletariats, sich als eine eigene Klasse zu fühlen. Nach einem Wort des Reichskanzlers sollte der proletarische Klassenkampf sogar die Leistungsfähigkeit der deutschen Arbeiter verderben. Gegen den Sozialismus als Utopie oder als Geistesverwirrung, wie den des antisemitischen Hofpredigers Stöcker, von dem das Wort stammt: ,,Der wahre Sozialismus besteht darin, das Kapital zu schonen'', hatten weder Bismarck noch einer von der Bourgeoisie etwas einzuwenden, desto mehr aber gegen den Sozialismus als

Wissenschaft mit allem, was Marx darunter verstand.
Bei dem Raubzug auf die Taschen des deutschen Volkes, mit dem Bismarck nach dem Platzen des Gründerschwindels 1874 das junge Reich vor einer Krise bewahren wollte, konnte er kein klassenkämpferisches Proletariat gebrauchen. Der Einfluß der Sozialdemokratie war viel zu groß geworden: bei den Reichstagswahlen 1877 besaß sie in Berlin schon 40% aller abgegebenen Stimmen, in Sachsen hatte sie sich seit 1871 vervierfacht. Die Sozialdemokratie mußte verboten werden. Nachdem Bismarck

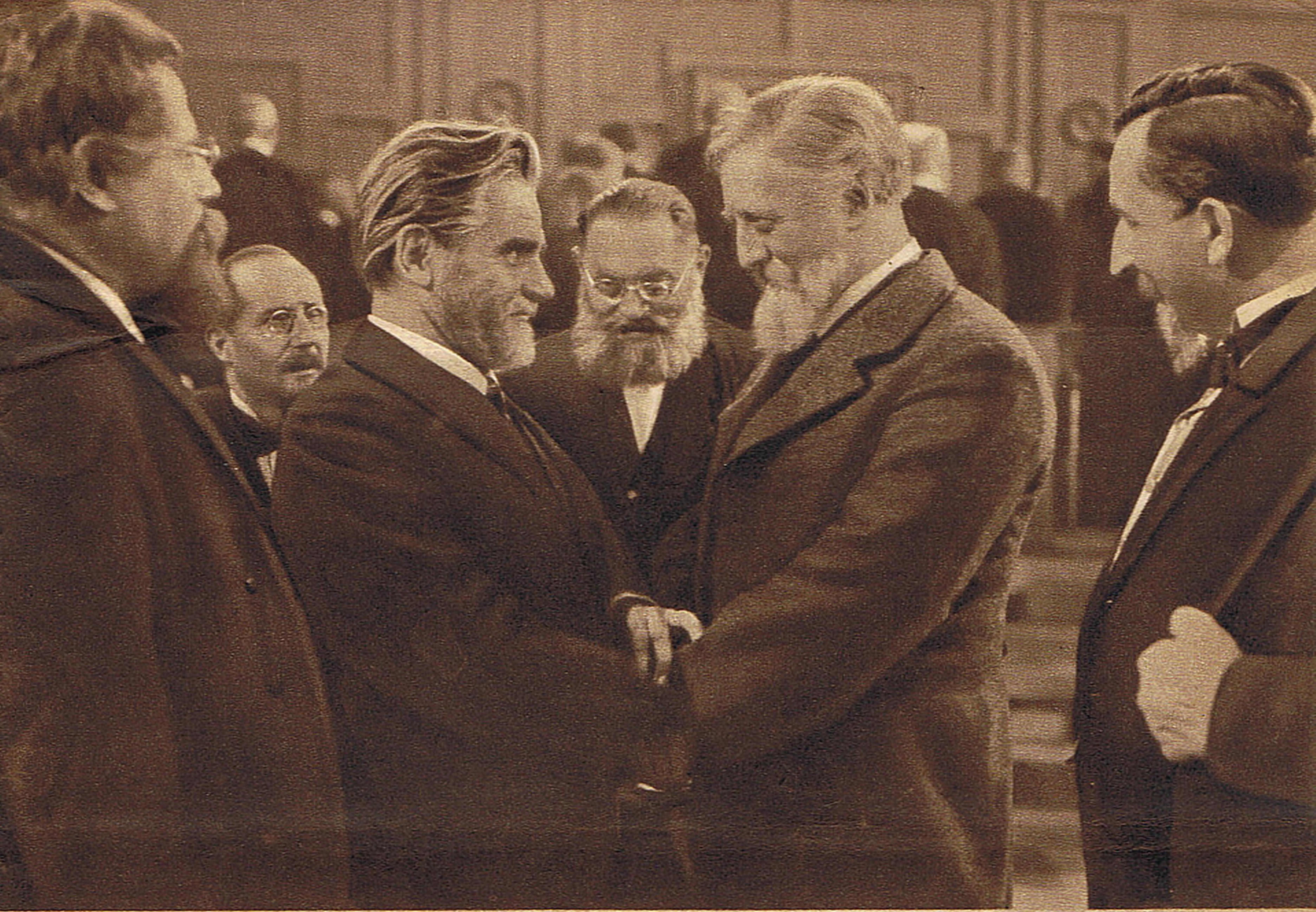


schon jahrelang die Arbeiterschaft mit dem Schreckensregiment des Staatsanwaltes Tessendorf hatte drangsalieren lassen, hatte er sich endlich die Nationalliberalen teils gekauft, teils vergewaltigt, so daß sie ihm zu der für ein Verbot nötigen Mehrheit im Reichstag verhalfen. Wie wenig Bismarck mit dem Verbot sein Ziel erreichte, wie sehr er im Gegenteil gerade mit dem blinden Wüten des Polizeisäbels selbst dazu beitrug, das Klassenbewußtsein noch zu festigen und zu vertiefen, es in breiten Schichten des Proletariats zu

erwecken, das zeigt der Film schlicht und überzeugend, durch die handelnden Menschen selbst. Wir begreifen, daß ein klassenbewußter Arbeiter, der unbeirrbar den Weg des Klassenkampfes geht und durch Marx weiß, daß das Proletariat aus eigener Kraft eine ganze Welt gewinnen kann, sich auch von Wilhelms Bettelsuppen nicht verlocken lassen wird. Aber ein solcher Arbeiter, wie Schulz es war, wird auch gefeit sein, gegen Versuche der „Frohmes", dem Marxismus alles Klassenkämpferische zu amputieren, ihn zu revidieren, damit er der Bourgeoisie nicht mehr so gefährlich ist, er wird gewiß mit zu denen gehören, die den Revisionisten gehörig auf die Finger klopfen.

So ehrt der Film „Die Unbesiegbaren", der ein Beitrag zum Karl-Marx-Jahr 1953 ist, die Helden des Sozialistengesetzes, indem er uns an ihren Kämpfen und an ihrem Sieg teilnehmen läßt und trägt zugleich das große Beispiel dieses Heldenkampfes der alten Sozialdemokraten hinein in die Tageskämpfe unserer Zeit. Kein Paktieren mit dem kapitalistischen Staat, sondern unversöhnlicher Kampf gegen den kapitalistischen Staat und die Herrschaft der Monopolherren.

Das ungeheuer rasche Tempo der Industrialisierung Deutschlands nach der Reichsgründung von 1871 führte zu einem schnellen Wachstum des Proletariats. 1852 gab es in Deutschland cirka 2 Millionen Industriearbeiter, im Jahre 1894 hingegen über 6 Millionen. Die Lage der Arbeiterklasse war außerordentlich schwer. Für männliche Arbeiter gab es keinen begrenzten Arbeitstag und bei Unfall, Krankheit und im Alter keinen Versicherungsschutz. Die Löhne der Arbeiter waren den ständig steigenden Lebenshaltungskosten in keiner Weise angeglichen. Durch die verschärfte Ausbeutung nahm die Zahl der Unfälle und Berufskrankheiten zu. Die Arbeiterklasse setzte sich durch Streiks, die von den Unternehmern meistens durch Aussperrungen beantwortet wurden, gegen diese Verschlechterungen zur Wehr.
Die Verfolgungen der Arbeiterklasse riefen in den beiden Richtungen der deutschen Arbeiterbewegung, bei den Lassalleanern und Eisenachern, immer stärker den Wunsch nach einer Vereinigung hervor. Hinzu kam, daß ein Hauptstreitpunkt zwischen Eisenachern und Lassalleanern – die Frage des Weges zur Einigung Deutschlands – mit der Reichsgründung von 1871 hinfällig geworden war.
1875 fand in Gotha der Vereinigungsparteitag statt, auf dem die Sozialistische Arbeiterpartei Deutschlands gebildet wurde. Die Annahme des Gothaer Programms, das durchdrungen war von lassalleanischen Auffassungen, war ein schwerer Fehler der Eisenacher und wurde von Marx und Engels scharf kritisiert. Die Vereinigung der beiden Arbeiterparteien führte trotz des prinzipienlosen Gothaer Programms zu einem Aufschwung der Partei und zu einem Erstarken ihres Einflusses in der Arbeiterklasse. Dies beunruhigte die Junker und Bourgeoisie außerordentlich, und so benutzte Bismarck zwei offensichtlich von Provokateuren verübte Attentate auf Wilhelm I. dazu, vom Reichstag das Ausnahmegesetz gegen die Sozialdemokratie beschließen zu lassen, die er für die Attentate verantwortlich machte.
Das Sozialistengesetz blieb 12 Jahre, von 1878 bis 1890, in Kraft. Die Arbeiterorganisationen wurden aufgelöst, ihre Zeitungen und Versammlungen verboten. Über einige Großstädte wurde der Belagerungszustand verhängt. Die Mitglieder der Arbeiterpartei wurden verfolgt, vielfach verhaftet und ausgewiesen.
Nach einer Zusammenstellung Franz Mehrings in seiner ,,Geschichte der deut-



schen Sozialdemokratie'', wurden während des Sozialistengesetzes 1300 Druckschriften und 332 Arbeiterorganisationen verboten, 900 Ausweisungen vorgenommen und 1500 Personen insgesamt etwa zu 1000 Jahren Freiheitsentzug verurteilt. Die einzige Möglichkeit, den Kampf noch mit legalen Mitteln zu führen, war der Sozialistischen Arbeiterpartei in ihrer Reichstagsfraktion gegeben.

Der Erlaß des Sozialistengesetzes hatte in der Führung der Partei zunächst Verwirrung hervorgerufen. Ohne Maßnahmen für den Aufbau illegaler Parteiorganisationen zu treffen, verfügte der Parteivorstand die Selbstauflösung der Partei. Unter der Führung des sogenannten ,,Züricher Dreigestirns'' (Höchberg, Bernstein und Schramm), forderten opportunistische Elemente in der Partei die Einstellung der illegalen Parteiarbeit.

Wenn die Partei die Krise von 1878/79 überwunden hat, so verdankt sie das dem revolutionären Kampfgeist der klassenbewußten Arbeiter, die ohne Weisungen von oben zum Aufbau illegaler Parteiorganisationen übergegangen waren. Und sie verdankt es vor allem dem entschiedenen Kampf von Marx und Engels gegen die Opportunisten und Sektierer innerhalb der Partei.

Im Kampf gegen das Sozialistengesetz war die Partei sowohl ideologisch wie organisatorisch erstarkt. Sie lernte es, ihre Arbeit den Bedingungen des Ausnahmegesetzes (Sozialistengesetz) anzupassen, unter den Bedingungen der illegalen Arbeit Verbindung zu den Arbeitermassen herzustellen und unter ihnen agitatorisch zu wirken. Im Dezember 1879 wurde in Zürich das illegale Zentral-

organ der Partei ,,Der Sozialdemokrat'' herausgegeben. Die Zeitung wurde nach Deutschland geschmuggelt und hier von den Genossen vertrieben. Zur Erziehung der Parteimitglieder trug die in Stuttgart 1883 herausgegebene wissenschaftliche Zeitschrift ,,Die Neue Zeit'' wesentlich bei. Auf illegalen, im Ausland abgehaltenen Parteikongressen wurde unter Führung Bebels die Politik der Partei nach der Anleitung von Marx und Engels festgelegt.

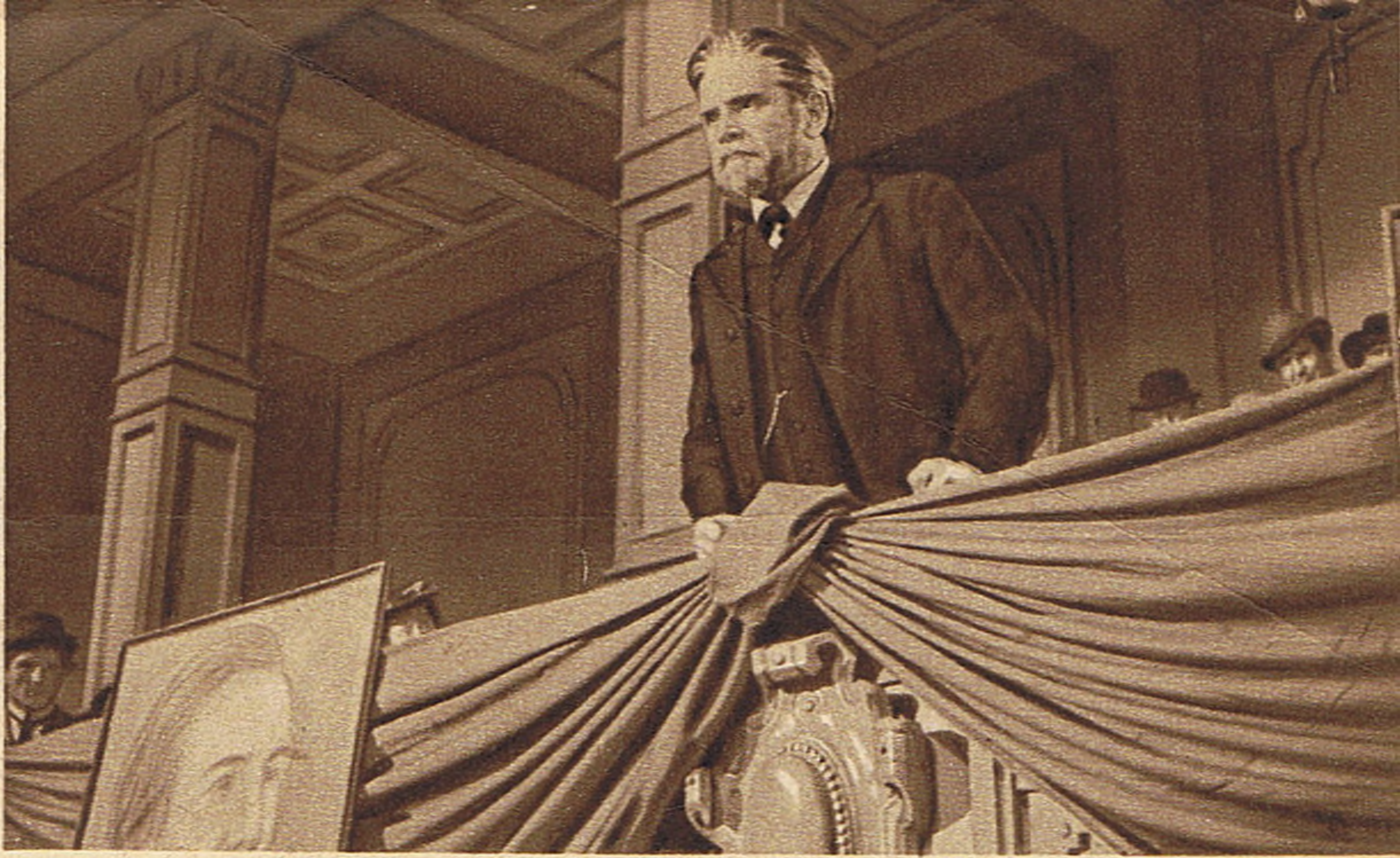
August Bebel wurde in dieser Zeit ein unerhört populärer und international anerkannter Führer der Arbeiterklasse. Er verstand es, mit großem Geschick die parlamentarische mit der außerparlamentarischen Tätigkeit zu verbinden und die Partei während des Sozialistengesetzes im wesentlichen im Sinne von Marx und Engels zu führen. Am 30. 8. 1883 schrieb Friedrich Engels an August Bebel:

> ,,Unsere Leute halten sich aber auch mehr als musterhaft. Solche Zähigkeit, Ausdauer, Elastizität, Schlagfertigkeit und solcher siegesgewisse Humor im Kampf mit den kleinen und großen Miseren der deutschen Gegenwart ist unerhört in der neuen deutschen Geschichte. Besonders prächtig hebt sich das hervor gegenüber der Korruption, Schlaffheit und allgemeinen Verkommenheit aller übrigen Klassen der deutschen Gesellschaft. In dem Maße, wie sie ihre Unfähigkeit zur Herrschaft beweisen, in demselben Maße tritt der Herrscherberuf des deutschen Proletariats, seine Fähigkeit, den ganzen alten Dreck umzuwälzen, glänzend hervor.''

Trotz aller Repressalien erzielte die Partei im Kampf gegen das Sozialistengesetz große Erfolge, was besonders bei den Reichstagswahlen zum Ausdruck kam. Auf die Partei entfielen

1878 (vor dem Sozialistengesetz)	437100	Stimmen
1881	311952	,,
1884	549990	,,
1887	763128	,,
1890	1427298	,,

Unter den Arbeitern herrschte eine kämpferische, revolutionäre Stimmung. Die Streikkämpfe nahmen in starkem Maße zu.



Es war offensichtlich, daß die herrschenden Kreise in Deutschland mit dem Sozialistengesetz Schiffbruch erlitten hatten, weshalb sie sich dann auch gezwungen sahen, 1890 das Ausnahmegesetz gegen die Sozialdemokratie aufzuheben.

Es war Bismarck nicht gelungen, die marxistische Arbeiterbewegung zu vernichten. Im Gegenteil, die Partei war stärker denn je zuvor aus dem Sozialistengesetz hervorgegangen. Die Aufhebung des Sozialistengesetzes war ein Triumph der Sozialdemokratie über Bismarck, den Urheber des Gesetzes. Die Partei blieb, Bismarck mußte gehen.

Die Unbesiegbarkeit der Arbeiterklasse trotz aller Ausnahmegesetze sollten besonders die Herren Adenauer, Lehr und ihresgleichen zur Kenntnis nehmen. Das geplante Verbot der KPD in Westdeutschland wird nie die Partei vernichten können, es wird im Gegenteil zurückschlagen auf seine Urheber und diese mit noch größerer Wucht treffen als seinerzeit Bismarck.

Verkaufspreis 0.10 DM

Herausgegeben vom Presse- und Werbedienst der Progress Film-Vertrieb GmbH.
Berlin W 8, Jägerstraße 32. Ruf 20 04 01
Druck: VEB Graphische Werkstätten Leipzig A 1054/53